

Hermann Kölbener

Das Einzige

Reflexionen über die Unendlichkeit von nichts

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://www.dnb.de>> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen
1. Auflage 2025
ISBN 978-3-68911-024-6

Hermann Kölbener
www.das-einzige.eu

Diese Weite über allem Sein,
sobald es erscheint als Schein.
Ich lasse das Sein einfach sein
und nichts ist mein,
denn ich habe kein Sein,
das ist nur ein Schein.



Inhalt

| | |
|---|----|
| Prolog | 1 |
| Wir machen eine Reise an einen Ort, der nicht erreichbar ist, weil wir schon dort sind. | |
| Einführung | 7 |
| Schweigen ist eine Pforte, sehen ohne Worte. | |
| Mystisches | 17 |
| Wenn es so etwas wie Erleuchtung geben sollte, besteht sie darin zu sehen, dass es keine Erleuchtung und keinen Erleuchteten gibt. | |
| Philosophisches | 27 |
| Mehrere Perspektiven relativieren sich gegenseitig. | |
| Leben und Tod | 43 |
| Wenn die Person als Illusion gesehen wird, lösen sich die Fragen um Leben und Tod auf. | |
| Alltägliches | 51 |
| In unserem Alltag sind wir alle Zauberkünstler. | |

| | |
|--------------------|----|
| Historisches | 61 |
|--------------------|----|

«Das Beste, was ich Euch sagen
kann, ist, dass Ihr, wenn Ihr in voll-
kommener Weise Eure Nichtigkeit er-
kennt, nichts tun werdet, und dieses
Nichts wird Euch alles geben.»

| | |
|--------------|----|
| Fragen | 71 |
|--------------|----|

«Dass ich bin und ein Bewusstsein
habe, ist für mich selbstverständlich.
Wie soll ich das infrage stellen?»

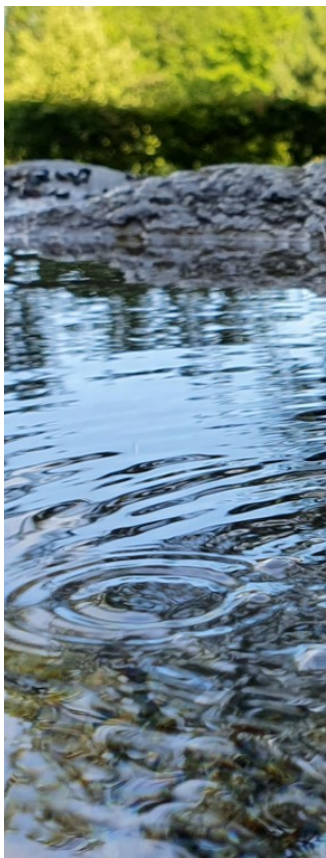
| | |
|--------------|----|
| Epilog | 82 |
|--------------|----|

Alles geschieht
nur scheinbar.

| | |
|------------|----|
| Dank | 84 |
|------------|----|

| | |
|---------------------|----|
| Fotonachweise | 85 |
|---------------------|----|

Prolog



Wir machen eine Reise
an einen Ort, der nicht
erreichbar ist,
weil wir schon dort sind.



Auf einem Spielplatz, während vielem Hoch- und Runterklettern, unterhielt ich mich mit meiner Enkelin über mögliche nahe und entfernte Reiseziele. Das Gespräch schwankte zwischen konkreten Ideen und freiem Fantasieren. Da meinte die Sechsjährige: «Und dann gehen wir bis ans Ende der Welt.»

Überrascht fragte ich sie: «Und was ist hinter dem Ende der Welt?» Sie antwortete spontan: «Dort ist es ganz, ganz leer.» Noch bevor ich darüber nachdenken konnte, ergänzte sie im gleichen Atemzug: «Dort hat es auch kein Nichts.»

Diese Ergänzung erstaunte mich sehr. Denn sie setzt voraus, dass ein Nichts etwas sein könnte. Tatsächlich benutzen wir im Alltag das Wort «nichts» wie wenn ein Nichts ein Objekt wäre. Und dies obwohl «nichts» das Gegenteil meint, nämlich dass da nichts ist. Meine Enkelin hatte dies irgendwie erfasst und präzisiert mit der Ergänzung «Dort hat es auch kein Nichts.»

Das Nichts ist das Thema dieses Buches. Ich nenne das Nichts auch «das Einzige». Diese zwei Begriffe ermöglichen es mir, mich als Grenzgänger zwischen Philosophie und Mystik auszudrücken. Denn der Begriff «Nichts» passt besser zur Philosophie und der Begriff «das Einzige» zur Mystik.



Ich lade dich ein auf eine Reise, die wir uns nicht vorstellen können. Dabei machen wir eine Reise an einen Ort, der nicht erreichbar ist, weil wir schon dort sind. Und es ist eine Reise, ohne etwas zu tun, ausser die Bereitschaft aufzubringen, über uns selbst hinauszuschauen. Auch diese Reise gibt Abstand zum Alltag und verändert die Sicht darauf. Und wir sehen, wie alles einfach geschieht.

Für eine Reise an einen bestimmten Ort braucht es eine Karte. Doch für diese Reise gibt es keine Karte und keinen Fahrplan. Wir können auch nicht sagen, dass es eine Reise nach innen ist. Denn dort würden wir wieder uns selbst begegnen. Doch es geht nicht um

unser Selbst, sondern um das Einzige, um das Nichts, und das ist nirgends.



Zwei Fragen stehen auf dieser Reise im Vordergrund: Ist unsere Welt real oder ist alles eine Illusion? Und was ist dieses «Ich», das etwas als real wahrnimmt?

Die Antworten auf diese Fragen hängen von der Perspektive ab. Für uns als Personen, die wir auf uns selbst schauen, ist alles real. Doch wenn wir eine Sicht von aussen einnehmen, ist diese Realität nicht mehr so selbstverständlich.

Ich beantworte nicht die sogenannten grossen Fragen des Lebens und ich gebe keine Empfehlungen, um den Alltag zu optimieren, sondern ich zeige andere Perspektiven auf diese Themen.

Irgendwie können wir unser eigenes Sein nicht fassen. Und noch weniger können wir ein Nichtsein denken. Nebst dem Sein und

dem Nichtsein geht es um die Unendlichkeit. Diese begegnet uns auch in alltäglichen Situationen. Zum Beispiel sind wir in Eile und stehen vor einer roten Ampel, die eine gefühlte Ewigkeit nicht grün werden will. Oder wir sind verliebt und wünschen uns, dass dieser Zustand ewig dauert. Oder wir blicken in die Sterne und staunen über die schiere Unendlichkeit des Kosmos.



Dies sind Reflexionen über die Unendlichkeit von nichts. Sie laden ein auf eine Reise, um dieses Nichts zu sehen. Und wenn du die Unendlichkeit dieses Nichts siehst, diese Leere, wie meine Enkelin es nannte, endet die Reise so, wie sie angefangen hat, nämlich ohne etwas zu tun.